

BASF-Jahrespressekonferenz für 2023

# Rede

P133/24  
23. Februar 2024

Ausführungen von

Dr. Martin Brudermüller, Vorsitzender des Vorstands, und

Dr. Dirk Elvermann, Finanzvorstand der BASF SE

Es gilt das gesprochene Wort.

**[Martin Brudermüller]**

Guten Tag, sehr geehrte Damen und Herren,

Dirk Elvermann und ich heißen Sie herzlich willkommen in Ludwigshafen! Die Zeiten sind nicht einfacher geworden, seit unserem letzten Treffen. Noch immer herrscht Krieg in der Ukraine, ein weiterer im Nahen Osten ist nach dem Überfall der Hamas auf Israel hinzugekommen. Die Menschen in Deutschland sind besorgt wegen rechter Tendenzen und gehen auf die Straße. Auch uns besorgt das. BASF ist ein global agierendes Unternehmen, bei uns arbeiten Menschen unterschiedlichster Herkunft und verschiedener Kulturen zusammen. Bei BASF gibt es keinen Platz für Fremdenfeindlichkeit und Intoleranz. Ich muss sagen, es macht uns Sorgen, dass man das heute erneut betonen muss!

Meine Damen und Herren,

wir freuen uns sehr, dass Sie heute bei uns sind.

Am 19. Januar hat BASF vorläufige Zahlen für das Gesamtjahr 2023 veröffentlicht. Heute werden wir Ihnen diese ausführlich erläutern.

**[Chart 2: Weltweite Chemieproduktion wuchs im Jahr 2023 um 1,7 % und in Q4 2023 um 6,9 %, getrieben durch starkes Wachstum in China]**

Ich möchte mit einem Blick auf die Entwicklung der Chemieproduktion nach Regionen beginnen. Der orangefarbene Balken in der Mitte zeigt das Wachstum für das Gesamtjahr 2023. Auf Basis der verfügbaren Daten wuchs die weltweite Chemieproduktion aufgrund des Wachstums in China im Jahr 2023 um insgesamt 1,7 Prozent. Im Jahr 2023 stieg die Chemieproduktion in China gegenüber dem pandemiebedingt niedrigen Ausgangswert des Vorjahres deutlich an. Die Entwicklung dort wurde durch eine breite sich erholende Inlandsnachfrage und Exporte getrieben, war aber mit niedrigen Verkaufspreisen verbunden.

Alle anderen Regionen verzeichneten einen Rückgang. In Europa und in Asien ohne China ging die Chemieproduktion aufgrund geringerer Nachfrage erheblich zurück. Gründe hierfür waren die hohe Inflation, das Vorziehen des Kaufs von Konsumgütern während der Pandemie sowie strukturell höhere Erdgaspreise. Im Jahr 2023 lagen die Gaspreise in Europa immer noch etwa doppelt so hoch wie im Durchschnitt der Jahre 2019 bis 2021 und fünfmal höher als die Henry-Hub-

Notierung. In Nordamerika ging die Chemieproduktion in einem Umfeld schwacher Inlandsnachfrage seitens der Industrie und der Endverbraucher im Vergleich zu 2022 leicht zurück.

Im vierten Quartal 2023 stieg die weltweite Chemieproduktion um 6,9 Prozent. Dies war ein beträchtlicher Anstieg, der vor allem auf starke Beiträge aus China zurückzuführen war. Aber auch Nordamerika, Europa und Asien ohne China sind im Vergleich zum sehr schwachen Vorjahresquartal leicht gewachsen.

**[Chart 3: Im 4. Quartal 2023 waren die Absatzmengen der BASF-Gruppe nahezu stabil; ohne Edelmetalle stiegen die Mengen leicht an]**

Kommen wir nun zur Entwicklung bei BASF im vierten Quartal.

Insgesamt lag der Umsatz der BASF-Gruppe im vierten Quartal 2023 nach einem Rückgang um 18 Prozent bei rund 16 Milliarden Euro. Ursache sind vor allem niedrigere Preise, die in allen Segmenten aufgrund der gedämpften Nachfrage und entsprechend niedrigeren Rohstoffpreisen zurückgingen. Auch Währungseffekte wirkten sich negativ auf den Umsatz aus.

Die Absatzmengen blieben jedoch nahezu stabil. Ohne Berücksichtigung von Edelmetallen stieg der BASF-Absatz im Vergleich zum Vorjahresquartal um 2,6 Prozent. Dies bestätigt die Bodenbildung des Mengenrückgangs, die wir bereits im zweiten Halbjahr 2023 vorhergesagt hatten.

Das EBIT vor Sondereinflüssen verringerte sich um 81 Millionen Euro und lag im vierten Quartal 2023 bei 292 Millionen Euro. Höhere Ergebnisse in den Segmenten Industrial Solutions, Nutrition & Care, Surface Technologies und Materials konnten die geringeren Beiträge von Agricultural Solutions, Chemicals und Sonstige nur teilweise kompensieren.

**[Chart 4: Solide Leistung in allen Regionen in schwierigem Umfeld 2023, außer in Ludwigshafen]**

Heute möchte ich auch kurz auf unsere Ergebnisentwicklung nach Regionen eingehen. Im Jahr 2023 ging das EBIT vor Sondereinflüssen in einem extrem schwierigen Marktumfeld und mit schwacher Nachfrage in allen Regionen im zweistelligen Prozentbereich zurück. In absoluten Zahlen haben unsere Teams jedoch in allen wichtigen Ländern einen positiven Ergebnisbeitrag geliefert – mit

Ausnahme von Deutschland. Das Ergebnis in Deutschland litt dabei unter dem deutlich negativen Ergebnis der BASF SE. Diese Situation zeigt zum einen, dass die BASF-Gruppe insgesamt unter weltweit schwierigen Bedingungen absolut wettbewerbsfähig und gesund ist. Zum anderen verdeutlicht das negative Ergebnis an unserem größten Produktionsstandort in Ludwigshafen, dass es dringend notwendig ist, hier weitere entschlossene und tiefgreifende Maßnahmen zur Verbesserung unserer Wettbewerbsfähigkeit vorzunehmen.

**[Chart 5: Weiteres Programm mit zusätzlichen jährlichen Kosteneinsparungen von 1 Milliarde € in Ludwigshafen bis Ende 2026]**

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir bei BASF warten nicht ab, wir handeln sofort, wenn wir Entwicklungen sehen, die unsere Wettbewerbsfähigkeit bei den Kosten nachhaltig beeinflussen. Im Oktober 2022 hatte BASF als eines der ersten Chemieunternehmen ein signifikantes Kosteneinsparprogramm initiiert. Damit steuerten wir der sich verschlechternden Wettbewerbsfähigkeit in Europa und vor allem in Deutschland entgegen, die vor allem auf die steigenden Strom- und Erdgaspreise zurückzuführen war. Im nächsten Schritt haben wir vor einem Jahr, im Februar 2023, ein konkretes Maßnahmenpaket zur Kosteneinsparung in Bereichen außerhalb der Produktion in Europa und zur Anpassung der Produktionsstrukturen am Standort Ludwigshafen gestartet. Wie in unserer Berichterstattung zum dritten Quartal 2023 bestätigt, sollen die jährlichen Kosteneinsparungen durch alle bereits angekündigten Maßnahmen bis Ende 2026 insgesamt 1,1 Milliarden Euro erreichen. Ende 2023 haben wir damit bereits eine jährliche Ersparnis von rund 0,6 Milliarden Euro erzielt. Die Einmalkosten beliefen sich 2023 auf rund 0,4 Milliarden Euro. Das erklärt, warum die positiven Auswirkungen der Einsparungen auf die Ergebnissituation bisher nicht noch deutlicher erkennbar sind.

Im Laufe des Jahres 2023 verschlechterte sich das Ergebnis an unserem größten Produktionsstandort Ludwigshafen in einem extrem schwachen Marktumfeld weiter. Hierfür gibt es zwei wesentliche Gründe:

- Zum einen ist es das vorübergehend nachfrageschwache Umfeld, das die Mengenentwicklung beeinträchtigt; dies sowohl in unserem Upstream- als auch in unserem Downstream-Geschäft.

- Zum anderen sind es höhere Produktionskosten, die vor allem unser Upstream-Geschäft belasten – aufgrund strukturell höherer Energiepreise.

Dem Vorstand ist sehr bewusst, was das BASF-Team in den vergangenen Jahren geleistet hat, vor allem in Ludwigshafen. Es hat bereits umfangreiche Restrukturierungen vorgenommen und Maßnahmen zur Kostensenkung und Effizienzsteigerung umgesetzt. Wir können aber auch nicht ignorieren, dass die Rahmenbedingungen vor allem für die Upstream-Geschäfte in Deutschland weiterhin herausfordernd sind. Und: Es ist leider nicht zu erwarten, dass sich die Bedingungen in absehbarer Zeit verbessern werden – weil sie strukturell geworden sind!

Meine Damen und Herren,

um unsere internationale Wettbewerbsfähigkeit wiederherzustellen und zu verteidigen, müssen wir uns mit aller Konsequenz mit diesen neuen Marktgegebenheiten auseinandersetzen. Deshalb haben wir beschlossen, zusätzliche Maßnahmen am Standort Ludwigshafen zu ergreifen, um die Kostenstrukturen weiter anzupassen.

Bis Ende 2026 wollen wir die Kosten um eine weitere Milliarde Euro senken. Das neue Programm wird nachhaltige Kosteneinsparungen sowohl in der Produktion als auch in den Bereichen außerhalb der Produktion bringen. Es beinhaltet die weitere Senkung der Fixkosten durch Effizienzsteigerungen in den Unternehmensstrukturen, die Anpassung von Produktionskapazitäten an die Markterfordernisse und eine deutliche Reduzierung der variablen Kosten durch die Neugestaltung von Prozessen und bei der Vergabe von Fremdleistungen.

Die Situation ist ernst, daher schließen wir explizit keine Maßnahmen aus. Mit dem weiteren Programm wird leider auch ein zusätzlicher Stellenabbau verbunden sein, dessen Umfang und Struktur wir zu einem späteren Zeitpunkt kommunizieren werden. Details werden derzeit erarbeitet. Wir werden hier die Arbeitnehmervertreter wie üblich eng mit einbeziehen.

Aus den bereits im Oktober 2022 beziehungsweise Februar 2023 angekündigten Maßnahmen werden weitere Kosteneinsparungsbeiträge von 500 Millionen Euro hinzukommen. Die gesamten Einmalkosten für diese Maßnahmen sowie für das neue Programm belaufen sich auf voraussichtlich bis zu 1,8 Milliarden Euro.

Neben den notwendigen Kostensenkungen, die ich gerade skizziert habe, werden wir alles daransetzen, die Auslastung unserer wettbewerbsfähigen Anlagen wieder deutlich zu erhöhen. Um am Standort Ludwigshafen wieder solide Erträge zu erwirtschaften, brauchen wir zusätzliche Deckungsbeiträge aus einer Anlagenauslastung auf Normalniveau. Dies gilt besonders für unsere Upstream-Anlagen in den Segmenten Chemicals und Materials, wo Anlagen eine konstant hohe Auslastung von 80 bis 90 Prozent benötigen, um branchenübliche Ergebnisse zu erzielen. Derzeit arbeiten wir hingegen am Standort Ludwigshafen mit geringeren Auslastungsraten deutlich unter Normalniveau.

Die niedrige weltweite Marktnachfrage, die wir gerade erleben, wird aber nicht von Dauer sein. Über kurz oder lang werden die Kunden ihre Bestellungen wieder erhöhen, und die Märkte werden sich normalisieren. Wir bei BASF werden bereit sein, die steigende Nachfrage unserer Kunden zu bedienen, und die Ergebnisbeiträge werden sich entsprechend verbessern. Historische Daten zeigen, dass ein solcher Auslastungsanstieg auch bei Preisdruck schnell zu einer Erhöhung der Deckungsbeiträge führt. Die chemische Industrie wird als erste von der Nachfragebelebung profitieren, da wir als Zulieferer der verarbeitenden Industrie mit unseren Produkten am Anfang fast aller Wertschöpfungsketten stehen.

Parallel zu diesem heute angekündigten kurzfristigen Programm werden Markus Kamieth und das neue Vorstandsteam das Zielbild und die längerfristige Positionierung des Standortes Ludwigshafen aktualisieren. Dabei werden sowohl die regulatorischen Rahmenbedingungen als auch die veränderten Marktrealitäten in Europa und Deutschland berücksichtigt. Das Zielbild wird eine klare strategische Richtung für die strukturelle Weiterentwicklung vorgeben und ehrgeizige Profitabilitätsziele setzen. Details hierzu wird der Vorstand in der zweiten Hälfte dieses Jahres kommunizieren.

Meine Damen und Herren,

das Vorstandsteam wird sich weiterhin stark für den Standort Ludwigshafen engagieren. Wir wollen Ludwigshafen zum führenden CO<sub>2</sub>-armen Chemiestandort mit hoher Profitabilität und Nachhaltigkeit entwickeln. Wir werden Ludwigshafen auf die Belieferung des europäischen Markts ausrichten, um für unsere Kunden der Partner der Wahl zu bleiben. Dafür ist eine konsequente und möglichst schnelle Umsetzung des Programms erforderlich und unumgänglich. Zugleich treiben wir

unser Geschäft in *den* Regionen der Welt, die dynamischer wachsen und über attraktive Rahmenbedingungen für Investitionen verfügen, konsequent voran.

**[Chart 6: Niedrigere Scope-1- und Scope-2-Emissionen im Jahr 2023; neues Ziel für Scope-3.1-Emissionen im Dezember 2023 angekündigt]**

Lassen Sie uns nun einen Blick auf die CO<sub>2</sub>-Emissionen der BASF-Gruppe werfen.

Im Jahr 2023 sanken die Scope-1- und Scope-2-Emissionen gegenüber dem Basisjahr 2018 um 5 Millionen Tonnen auf 16,9 Millionen Tonnen. Im Vergleich zu 2022 betrug der Rückgang 1,5 Millionen Tonnen. Ein Großteil des Rückgangs ist allerdings auf die anhaltende Nachfrageschwäche zurückzuführen und auf die im vergangenen Jahr angekündigte und erfolgte Stilllegung energieintensiver Anlagen in Ludwigshafen. Mit weiteren Maßnahmen werden wir einem Anstieg der Scope-1- und Scope-2-Emissionen entgegenwirken, der bei einer Erholung der Nachfrage und der Inbetriebnahme weiterer Anlagen an unserem neuen Verbundstandort in Zhanjiang ab 2025 zu erwarten ist.

Der Anteil des Stroms aus erneuerbaren Quellen stieg im Vergleich zu 2022 leicht an und betrug 20 Prozent im Jahr 2023. Darüber hinaus trugen unsere Maßnahmen zur Steigerung der Energie- und Prozesseffizienz zum Gesamtrückgang der CO<sub>2</sub>-Emissionen bei.

Die spezifischen Scope 3.1-Emissionen beliefen sich im Jahr 2023 auf 1,61 Kilogramm CO<sub>2</sub> pro Kilogramm eingekaufter Rohstoffe, verglichen mit 1,58 Kilogramm im Jahr 2022. Dieser Anstieg ist auf den Rückgang der Produktion und die damit verbundene Verringerung des Einsatzes von in Europa produzierten Rohstoffen zurückzuführen.

Damit übergebe ich das Wort an Dirk Elvermann für weitere Finanzinformationen.

**[Dirk Elvermann]**

**[Chart 7: BASF-Gruppe 2023: Finanzielle Kennzahlen]**

Vielen Dank, Martin. Guten Tag, meine Damen und Herren. Ich werde Ihnen nun weitere finanzielle Details für das Gesamtjahr 2023 im Vergleich zu 2022 erläutern.

Das EBITDA vor Sondereinflüssen sank um 29 Prozent und betrug 7,7 Milliarden Euro. Das EBIT vor Sondereinflüssen verringerte sich um 45 Prozent auf

3,8 Milliarden Euro. Das Ergebnis nach Steuern und nicht beherrschenden Anteilen verbesserte sich um 852 Millionen Euro auf 225 Millionen Euro im Jahr 2023. Im Vorjahreswert waren nicht zahlungswirksame Wertberichtigungen auf russlandbezogene Vermögenswerte der Wintershall Dea in Höhe von 6,5 Milliarden Euro enthalten.

Der Cashflow aus betrieblicher Tätigkeit der BASF stieg im Jahr 2023 um 5 Prozent und belief sich auf 8,1 Milliarden Euro. Dieser Anstieg resultierte hauptsächlich aus der Veränderung des Nettoumlaufvermögens, die zu einem Mittelzufluss von 1,8 Milliarden Euro führte, verglichen mit einem Mittelabfluss von 1,3 Milliarden Euro im Jahr 2022. Allein der Abbau von Vorräten führte zu einer Mittelfreisetzung von 1,9 Milliarden Euro, während im Vorjahr ein Vorratsaufbau von 2,0 Milliarden Euro Barmittel gebunden hatte. Dies spiegelt unsere hohe Disziplin im Vorratsmanagement und eine starke Teamleistung im Jahr 2023 wider.

Der Free Cashflow sank um 618 Millionen Euro auf 2,7 Milliarden Euro. Zum Jahresende 2023 erreichte die Eigenkapitalquote mit 47,3 Prozent nahezu den Wert von 48,4 Prozent zum Jahresende 2022. Die sehr solide Eigenkapitalquote und starke Cash Performance sind Belege für die anhaltende Finanzkraft der BASF, auch in herausfordernden Zeiten.

#### **[Chart 8: Starke Cashflow-Generierung in Q4 2023]**

Meine Damen und Herren,

blicken wir nun auf unsere Cashflow-Entwicklung im Einzelnen. Hierbei konzentriere ich mich auf unsere Leistung im vierten Quartal 2023.

Der Cashflow aus betrieblicher Tätigkeit sank um 5 Prozent auf 4,3 Milliarden Euro. Die Veränderungen im Nettoumlaufvermögen führten dabei zu einem Mittelzufluss von 3,2 Milliarden Euro. Im Vorjahresquartal lag der Mittelzufluss bei 2,5 Milliarden Euro. Geringere Vorräte führten zu einer Mittelfreisetzung in Höhe von 990 Millionen Euro, verglichen mit einer Freisetzung von 461 Millionen Euro im vierten Quartal 2022. Unser konsequenter Fokus auf das Vorratsmanagement hat sich somit ausgezahlt.

Die Auszahlungen für Sachanlagen und immaterielle Vermögenswerte stiegen im Vergleich zum Vorjahresquartal um 160 Millionen Euro auf 2,0 Milliarden Euro. Der



Anstieg ist vor allem auf den Bau unseres neuen Verbundstandorts in China zurückzuführen. Deshalb ist unser Free Cashflow im Vergleich zum vierten Quartal 2022 um 368 Millionen Euro gesunken, er erreichte aber immer noch 2,2 Milliarden Euro.

### **[Chart 9: Starke Bilanz]**

Kommen wir nun zu unserer Bilanz Ende Dezember 2023 im Vergleich zum Jahresende 2022. Die Bilanzsumme verringerte sich um 7,1 Milliarden Euro und belief sich auf 77,4 Milliarden Euro. Dies ist vor allem auf unseren starken Fokus auf Cash Management und insbesondere Working Capital Management zurückzuführen. Der Rückgang liegt in einem geringeren kurzfristigen Vermögen begründet. Insgesamt wurden die kurzfristigen Vermögenswerte um 6,0 Milliarden Euro reduziert. Die langfristigen Vermögenswerte verringerten sich um 1,1 Milliarden Euro.

Die Nettoverschuldung war zum 31. Dezember 2023 nahezu stabil; sie belief sich auf 16,6 Milliarden Euro gegenüber 16,3 Milliarden Euro am Jahresende 2022.

### **[Chart 10: Weiterhin striktes Management der Sachinvestitionen]**

Ich werde Ihnen nun einige Erläuterungen zu unseren Sachinvestitionen geben.

Die BASF-Unternehmensstrategie ist auf organisches Wachstum ausgerichtet. Daher sind Sachinvestitionen und Aufwendungen für Forschung und Entwicklung die Grundlage für unser zukünftiges Geschäft. Wir reagieren jedoch flexibel auf Veränderungen des Marktumfelds. Denn nach wie vor sind wir konfrontiert mit einem erheblichen Ungleichgewicht von Angebot und Nachfrage in mehreren Wertschöpfungsketten, strukturell höheren Energiepreisen in Europa und einer insgesamt gedämpften Marktnachfrage. Wir werden daher unseren Fokus auf Kapitaldisziplin über das gesamte Portfolio weiter stärken.

Für die BASF-Gruppe planen wir zwischen 2024 und 2027 Sachinvestitionen in Höhe von 19,5 Milliarden Euro. Davon entfallen 6,8 Milliarden Euro auf unsere Wachstumsprojekte. Diese sind der neue Verbundstandort in Zhanjiang/China und der Ausbau des Geschäfts mit Batteriematerialien. Die Gesamtinvestitionen für den Planungszeitraum 2024 bis 2027 vergleichen sich mit 24,5 Milliarden Euro für den Planungszeitraum 2023 bis 2026. Sie werden bemerkt haben, dass wir unseren

Planungszeitraum für die Sachinvestitionen von fünf auf vier Jahre verkürzt haben. Dies tun wir vor allem, um die Prognosegenauigkeit zu erhöhen.

Im Jahr 2024 planen wir Gesamtinvestitionen in Höhe von 6,2 Milliarden Euro, verglichen mit 5,2 Milliarden Euro im Jahr 2023. Davon entfallen 3,3 Milliarden Euro auf Investitionen in Sachanlagen für unsere Wachstumsprojekte im Jahr 2024. Der Höhepunkt der Investitionen in diese Wachstumsprojekte wird in diesem Jahr erwartet. Sie werden in den Folgejahren also wieder sinken.

Wie im Dezember 2023 kommuniziert, werden wir andere Investitionen in Sachanlagen unter Berücksichtigung der Marktnachfrage verschieben. Aber auch bei unseren Wachstumsprojekten schnallen wir den Gürtel etwas enger. Bei unserem Verbundstandortprojekt in China werden wir das günstige Beschaffungsumfeld weiter nutzen, um weitere Einsparungen zu erzielen. In unserem Geschäft mit Batteriematerialien werden wir Flexibilität bei der Planung und der Reihenfolge der Investitionen nutzen und auch Partnerschaften prüfen, um die Investitionen zu optimieren.

Zwischen 2024 und 2027 planen wir Investitionen in Höhe von insgesamt rund 900 Millionen Euro für unsere Transformation in Richtung Klimaneutralität. Hierbei werden wir den Gesamtinvestitionsumfang beibehalten, mit einem klaren Fokus auf CO<sub>2</sub>-Reduktion, erneuerbare Energien und Recycling. Bestimmte Investitionen, beispielweise in Windparks, werden wir über Projektfinanzierungen managen, die den Sachinvestitionsbedarf deutlich senken. Darüber hinaus werden wir ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Stromabnahmeverträgen und eigenen Investitionen in die Produktion von grünem Strom sicherstellen.

**[Chart 11: Kernelemente der von Harbour Energy und den Eignern von Wintershall Dea im Dezember 2023 unterzeichneten Vereinbarung]**

Meine Damen und Herren,

jetzt möchte ich Ihnen unsere Sicht auf die Transaktion zwischen Harbour Energy und Wintershall Dea darlegen. Wie Sie wissen, haben die Wintershall-Dea-Anteilseigner und Harbour eine Vereinbarung unterzeichnet, um den größten Teil des E&P-Geschäfts von Wintershall Dea, nämlich das gesamte E&P-Geschäft ohne Russlandbezug, auf Harbour zu übertragen. Im Gegenzug erhält BASF bei

Abschluss der Transaktion eine Barzahlung in Höhe von 1,56 Milliarden US-Dollar und eine Beteiligung an der erweiterten Harbour in Höhe von 39,6 Prozent.

Nach Abschluss der Transaktion werden wir die Möglichkeit haben, unsere Beteiligung an Harbour nach einer Haltefrist von sechs Monaten schrittweise zu monetarisieren, da das Unternehmen an der Londoner Börse notiert ist. Der vereinbarte Unternehmenswert für die Vermögenswerte von Wintershall Dea beläuft sich auf 11,2 Milliarden US-Dollar. In diesem Betrag sind die ausstehenden Anleihen von Wintershall Dea mit einem Nominalwert von rund 4,9 Milliarden US-Dollar enthalten, die bei Abschluss der Transaktion auf Harbour übertragen werden. Durch eine höhere Marktbewertung der mit Wintershall Dea verschmolzenen Harbour nach Abschluss der Transaktion ergibt sich ein Wertsteigerungspotenzial. Mit der Transaktion bietet sich eine attraktive Lösung für einen schrittweisen Ausstieg aus dem Öl- und Gasgeschäft entsprechend den finanziellen und strategischen Anforderungen von BASF. Eine konkrete Frist für den kompletten Verkauf sämtlicher Anteile an Harbour setzen wir uns aber nicht.

Weiterhin stellt sich natürlich die Frage, was mit den Vermögenswerten geschieht, die nicht Teil der Transaktion sind. Wintershall Dea als verbleibende Gesellschaft wird alle Russland-bezogenen Vermögenswerte halten. Der Zweck des Unternehmens wird darin bestehen, die verschiedenen Beteiligungen mit Russland-Bezug zu veräußern oder zu liquidieren, die Forderungen im Zusammenhang mit den Russland-Aktivitäten von Wintershall Dea beizutreiben, die Organisation nach Abschluss der Transaktion zu straffen und für Harbour auf Wunsch Übergangsdienstleistungen zu erbringen. Außerdem bereitet Wintershall Dea den separaten Verkauf ihrer 50,02-prozentigen Beteiligung an der WIGA Transport Beteiligungs-GmbH & Co. KG vor, die nicht Teil der Transaktion mit Harbour ist. Hier ist der Bund, der über SEFE bereits die übrigen Anteile an WIGA hält, unser erster Ansprechpartner.

#### **[Chart 12: Nächste Schritte bei der Wintershall Dea-Transaktion]**

Da es einige Spekulationen gegeben hat, möchte ich auf vier Hauptbedenken eingehen, die gegen die Transaktion mit Harbour öffentlich geäußert wurden:

Erstens: behördliche Genehmigungen. Die Prüfung der Transaktion durch die zuständigen staatlichen Stellen ist ein übliches Verfahren, das die Vertragsparteien

durch entsprechende Anträge selbst auslösen. Wie von Anfang an kommuniziert, unterliegt die Transaktion diversen behördlichen Genehmigungen in mehreren Ländern. In Deutschland ist auch eine Genehmigung für ausländische Direktinvestitionen nach der Außenwirtschaftsverordnung erforderlich. Wir sind zuversichtlich, in allen Fällen Genehmigungen zu erhalten und streben den Vollzug der Transaktion im vierten Quartal 2024 an.

Zweitens: Energieversorgungssicherheit in Deutschland. Die deutsche Öl- und Gasproduktion von Wintershall Dea deckt rund 1 Prozent des inländischen Öl- und Gasverbrauchs. Für die Sicherung der deutschen Energieversorgung ist es also nicht entscheidend, ob die derzeit von Wintershall Dea geführten E&P-Aktivitäten zukünftig von einem deutschen oder einem britischen Unternehmen betrieben werden.

Drittens: CCS-Technologie. Der Fokus von Wintershall Dea liegt auf der Entwicklung von Lagerstätten zur dauerhaften Speicherung von CO<sub>2</sub>. Die Aktivität wird von einem recht kleinen internationalen Team betrieben, das derzeit auf Norwegen, die Niederlande und Deutschland verteilt ist. Die erworbenen Lizenzen befinden sich alle außerhalb Deutschlands, nämlich in Dänemark, Norwegen und Großbritannien. Wintershall Dea ist nicht im Bereich der CO<sub>2</sub>-Abscheidung tätig und betrachtet auch den CO<sub>2</sub>-Transport nicht als Kerngeschäft. BASF hingegen ist im Rahmen ihres weltweiten Gasaufbereitungsgeschäfts führend in der Technologie zur Abscheidung von CO<sub>2</sub>-Emissionen und entwickelt diese kontinuierlich weiter, auch nach der Transaktion mit Harbour. Diese OASE<sup>®</sup>-Technologien sind weltweit verfügbar, auch in Deutschland. Bemerkenswert ist die Diskussion, die dazu im Kontext unseres geplanten Verkaufs geführt wurde: Denn die geologische CO<sub>2</sub>-Speicherung in Deutschland, ob an Land oder offshore, ist nach dem bestehenden deutschen Rechtsrahmen immer noch nicht zulässig.

Und viertens: die Schließung der deutschen Wintershall-Dea-Zentralen. Der Zeitpunkt der Ankündigung war unglücklich, aber leider unvermeidlich, da BASF und Harbour beide börsennotierte Unternehmen sind und strikten kapitalmarktrechtlichen Regeln unterliegen. Übrigens werden alle rund 1.200 Mitarbeitenden der in die Transaktion einbezogenen operativen Gesellschaften von Harbour übernommen; die meisten hiervon haben ihren Arbeitsplatz in Deutschland

und Norwegen. Harbour beabsichtigt auch, einigen Mitarbeitenden der Hauptverwaltungssitze einen Übertritt in das kombinierte Unternehmen anzubieten.

Ich hoffe, dies hilft bei der Einordnung. Bis zum Closing werden Wintershall Dea und Harbour weiter als eigenständige Unternehmen agieren und das Closing und die Integration vorbereiten.

Damit zurück zu Martin Brudermüller.

**[Martin Brudermüller]**

### **[Chart 13: Attraktive Aktionärsrendite – auch in schwierigen Zeiten]**

Meine Damen und Herren,

Sie wissen, die Ausschüttung einer attraktiven Dividende für unsere Aktionäre ist für den BASF-Vorstand ein wichtiges Ziel. Das gilt auch in schwierigen Zeiten. Deshalb halten wir an unserer Praxis fest, die Dividende je Aktie jährlich zu erhöhen oder stabil zu halten. So werden wir der Hauptversammlung eine Dividende von 3,40 Euro je Aktie vorschlagen. Bezogen auf den Jahresschlusskurs ergibt sich daraus eine hohe Dividendenrendite von 7 Prozent. Insgesamt werden wir 3,0 Milliarden Euro an unsere Aktionäre ausschütten. Dieser Betrag wird weitgehend durch den 2023 erwirtschafteten Free Cashflow von 2,7 Milliarden Euro gedeckt. Unsere starke Bilanz, die hohe Eigenkapitalquote und die guten Kreditratings geben uns die nötige finanzielle Stärke, um auch für das Jahr 2023 eine attraktive Dividende zu zahlen.

### **[Chart 14: Ausblick 2024 für die BASF-Gruppe]**

Kommen wir zum Ausblick.

Wir erwarten, dass die Schwäche der weltwirtschaftlichen Dynamik aus dem Jahr 2023 sich 2024 noch fortsetzen wird. Maßgeblich hierfür werden vor allem die voraussichtlich anhaltend hohen Zinsen sein, die das Wachstum in den USA und in Europa weiter dämpfen werden. Wir gehen davon aus, dass sich die Nachfrage nach Industriegütern nur allmählich normalisieren wird und die Anteile des Güterkonsums am privaten Verbrauch nur langsam wieder steigen werden. Daher erwarten wir ein sehr moderates Wachstum in den meisten unserer Kundenindustrien.

Die Erholung in China bleibt unsicher, vor allem im Hinblick auf den Immobiliensektor und die weitere Entwicklung des Arbeitsmarktes. In der EU erwarten wir keine wesentlichen Wachstumsimpulse. Für die USA prognostizieren wir eine graduelle Verlangsamung unter anderem infolge hoher Zinsen. Die geopolitische Lage bleibt mit den Kriegen in der Ukraine und im Nahen Osten weiterhin kritisch. Wir erwarten auch keine Entspannung des geopolitischen Konfliktes zwischen den USA und China.

Die globale Chemieproduktion wird sich dennoch im Jahr 2024 mit 2,7 Prozent voraussichtlich etwas beschleunigen. Dies wird aber vor allem von dem erwarteten Wachstum der chinesischen Chemieindustrie getragen. Wir rechnen mit einem durchschnittlichen Ölpreis von 80 US-Dollar für ein Barrel der Sorte Brent und einem Wechselkurs von 1,10 US-Dollar pro Euro.

Unter diesen Annahmen wird die BASF-Gruppe das EBITDA vor Sondereinflüssen im Jahr 2024 voraussichtlich auf einen Wert zwischen 8,0 Milliarden Euro bis 8,6 Milliarden Euro steigern. Hierzu werden alle Segmente mit Mengen- und Margenwachstum beitragen. Höhere Fixkosten aufgrund der Inflation, aber auch im Zusammenhang mit dem Bau unseres neuen Verbundstandorts in China, werden das Ergebnis belasten.

Den Free Cashflow der BASF-Gruppe prognostizieren wir zwischen 0,1 Milliarden Euro und 0,6 Milliarden Euro. Dieser ergibt sich aus einem erwarteten Cashflow aus betrieblicher Tätigkeit von 6,6 Milliarden Euro bis 7,1 Milliarden Euro, abzüglich erwarteter Auszahlungen für immaterielle Vermögenswerte und Sachanlagen in Höhe von 6,5 Milliarden Euro. Der hohe investitionsbedingte Mittelabfluss ist vor allem auf die Investitionen in den neuen Verbundstandort in China zurückzuführen.

Im Zusammenhang mit unserer Prognose zum Free Cashflow möchten wir darauf hinweisen, dass der Cashflow der BASF im ersten Quartal typischerweise schwach ist und im weiteren Verlauf des Jahres stärker wird. Dies ist vor allem auf die Saisonalität unseres Agricultural-Solutions-Geschäfts zurückzuführen.

Die CO<sub>2</sub>-Emissionen werden im Jahr 2024 voraussichtlich zwischen 16,7 Millionen und 17,7 Millionen Tonnen liegen. Im Vergleich zum Vorjahr rechnen wir mit zusätzlichen Emissionen durch höhere Produktionsmengen aufgrund der wieder

ansteigenden Nachfrage. Diesem Anstieg werden wir mit gezielten Maßnahmen zur Emissionsminderung entgegenwirken.

Sehr geehrte Damen und Herren,

bevor wir zu Ihren Fragen kommen, möchte ich nochmals kurz unsere Entscheidung, dass wir uns aus den beiden Joint Ventures in Korla/China zurückziehen, ansprechen. Unabhängig von den jüngsten neuen Erkenntnissen über unseren Joint-Venture-Partner Markor haben wir bereits im vierten Quartal 2023 den Prozess zum Verkauf unserer Anteile an den beiden Joint-Venture-Unternehmen eingeleitet. Antrieb dafür war der hohe Wettbewerbsdruck der BDO-Wertschöpfungskette, der durch weltweite Überkapazitäten gekennzeichnet ist. Mit unserem unternehmensweiten Fokus auf die Reduzierung des globalen CO<sub>2</sub>-Fußabdrucks unserer Produkte wollen wir uns aus dem in Korla sehr energieintensiv hergestellten kohlebasierten BDO und Polytetrahydrofuran zurückziehen. Die Vorwürfe, die sich gegen unseren Joint-Venture-Partner richten, sind nicht mit den Werten von BASF vereinbar. Wir beschleunigen daher diesen Ausstiegsprozess und beabsichtigen, ihn zügig abzuschließen. Ich möchte aber auch noch einmal in aller Deutlichkeit unterstreichen, dass es keinerlei Hinweise für eine Beteiligung von Mitarbeitenden unserer beiden Joint Ventures in Korla an Menschenrechtsverletzungen gibt.

Vielen Dank für Ihr Interesse, und jetzt stehen Dirk Elvermann und ich gerne für Ihre Fragen zur Verfügung.